

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

204 (1.9.1896) I. Blatt

Badische Landeszeitung.

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch die Post
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Einzelgehefte:
Die 12spaltige Koloniale
oder deren Raum 20 Pf.,
im Reklametitel 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
halten und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 204. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 1. September

1896.

Die Centrumpartei und die Früchte ihrer Agitation.

Wir haben die Anklage gegen die Centrumpartei erhoben, daß sie aus Herrschsucht das katholische Volk gegen seine andersgläubigen Mitbürger, sowie gegen die Verwaltung und Gesetzgebung unseres Landes jahrelang mit steigender Leidenschaftlichkeit verhetzt und dadurch an seinem Wohlstand empfindlich geschädigt hat. Aber wir sind mit unseren Anklagen noch lange nicht zu Ende. In den letzten Jahren ist das Centrum arg verunehrt worden, denn sehr häufig pflegten die von ihm Angegriffenen nicht nur alle Beleidigungen einzusehen, sondern womöglich noch um Entschuldigungen zu bitten, daß sie die harte Empfindlichkeit des Centrums gereizt hätten. Das hat sich geändert durch die immer stärker und herausfordernder werdenden Annäherungen der Centrumpresse. Jetzt aber soll das Centrum nicht darüber im Zweifel bleiben, daß das alte Sprichwort: „Alzu scharf macht Hartig“ noch in Geltung steht.

Unsere neuliche Anklage über die Benachteiligung des katholischen Volkes durch die Centrumpartei war nur dazu bestimmt, die eine Seite der Sache zu beleuchten. Es ist ja schon hinreichend genug, daß eine Partei, die sich als die Vertreterin der Interessen des katholischen Volkes aufspielt, schließlich als die Schädigerin in der Tat erweist, welche durch ihr zielloses, blindes Treiben das katholische Volk an Wohlstand, Bildung und Einfluß in namenloser Weise verliert hat. Aber das ist noch nicht alles.

Wir erheben weiter die Anklage, daß die Centrumpartei unter dem Deckmantel der Religion nicht bloß die Katholiken geschädigt, sondern das ganze deutsche Volk in einen traurigen Zustand politischer Zerrissenheit und Schwäche verwickelt hat.

Der sogenannte „Kulturkampf“ ist längst beigelegt, aber wer da glaubt hat, daß nun ein Zustand des Friedens und der Eintracht folgen werde, der sich nicht schmerzhaft enttäuscht. Ein tiefer Miß geht durch die deutsche Nation, ein tieferer als zur Zeit des heftigsten Kulturkampfes, und das Centrum ist eifrigst bestrebt, diesen Miß nach Möglichkeit zu erweitern und unheilbar zu machen.

„Katholisch ist Trumpf“ lautet die Parole, der die Centrumpresse folgt. Was der katholische Klerus verlangt, das soll und muß geschehen, ohne daß auf die Wünsche der Andersgläubigen auch nur die geringste Rücksicht genommen wird. Wer Widerspruch zu empfehlen wagt, wird kalt gestellt, wie eine Reihe von Männern, die einstmal der Centrumpartei als Führer angehört (Namen brauchen wir nicht zu nennen), oder als „Verärrer“ gebrandmarkt. So allein, nur durch die gewaltthätige, kein Mittel schenkende Vorgehen der Centrumpresse ist es dazu gekommen, daß das Centrum als Verärrer einer Minderheit die Mehrheit und das ganze deutsche Reich tyrannisiert. Nur ein Drittel der Bewohner Deutschlands ist katholisch, und von diesem Drittel hängt nur ein Teil dem Centrum an. Nicht einmal alle katholischen Bauern wählen für das Centrum und unter den gebildeten Katholiken findet man unabhängige Männer genug, welche über die unheilvolleren Zustände voll Trauer sind!

Nichts bemerkt so deutlich, daß das Centrum keine Rücksicht auf die Entracht der Bürger nimmt, als die eigenmächtig wiederholten Forderungen nach Rückkehr der Jesuiten in das deutsche Reich und nach Einführung von Klöstern im Großherzogtum Baden, wo seit Menschengedenken keine solchen bestanden. Jedermann weiß, daß die Jesuiten von den Protestanten als ihre gehässigen Feinde angesehen werden, niemand ist im Unklaren, daß die Einführung von Klöstern in Baden die größte Beunruhigung erzeuge und das Signal zum heftigsten Aufkommen der Parteikämpfe geben würde. Das hilft alles nichts, das Centrum fordert und „katholisch ist Trumpf“!

Was die Protestanten um des lieben Friedens willen sich in den letzten Jahren von dem Uebermut der Centrumpresse gefallen lassen, das ist kaum zu sagen. Endlich, wenn alle Nachgiebigkeit nicht hilft, wird ja auch hier einmal die Geduld zu Ende gehen und man sich daran erinnern, wie Luther sich gegen Angriffe zu verhalten pflegte und welche Ansicht er von den Verärrern hatte. Es gäbe schon lange in diesen Kreisen und gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit, die wie eine Belohnung für die den Protestanten zugesügten Kränkungen ausfallen, werden noch lange nachwirken.

Der echte Deutsche, nach dem Herzen des Centrums, soll zuerst und hauptsächlich einseitig konfessionell und dann erst Staatsbürger sein. Der Konfession soll sein Herz und seine Seele, dem Vaterlande nur der Leib gehören, und so hoch das Geiste über dem Materialen steht, um so viel sollen ihm die Pflichten gegen den Papst über denen gegen den Kaiser stehen. In einem Konflikt der Pflichten soll der Centrumsmann nur seinem geistlichen Ratgeber gehorchen, sonst ist er ein „Verärrer“ und muß ewiglich in der Hölle braten.

Und mit derartigen Ansichten, die tagtäglich von der gesamten Centrumpresse bestätigt werden, verlangt diese Partei Einhalt der Parität! Männer, welche sich von solchen Grundrissen leiten lassen, sollen in maßgebende Stellen der Landes- und Reichsregierung kommen, zu ihnen sollen die Andersgläubigen, auch diejenigen, welchen die Liebe zu Vater und Vaterland innerstes Bedürfnis ist, vertrauensvoll aufhören. Welche unerhörte Zumutung!

Das Centrum steht im Dienste der katholischen Welt-politik, das mögen sich diejenigen gesagt sein lassen, welche immer noch wähen, durch Zugeständnisse das Centrum befriedigen zu können. Die kluge römische Politik versteht das Warten, aber auch das Benutzen der Gelegenheiten und das Zugreifen. Daß das Centrum einseitigen an unserer Verneinung arbeitet, daß es die Verheerung auf die Spitze treibt, daß es den Zustand unserer Schwäche immer noch feiert, daß es Altheiten, Demokraten und Sozialdemokraten liebevoll anspricht, um sie als Schachfiguren zur Verneinung der Bedrücknisse des deutschen Reiches zu verwenden — das ist alles folgerichtig durchdacht und wird beharrlich ausgeführt.

Und darum erheben wir die Anklage gegen das Centrum, daß es das deutsche Volk in einen gefährlichen Zustand politischer Zerrissenheit und Schwäche verwickelt hat. Noch ist das Ziel nicht ganz erreicht, der Augenblick des Zugreifens nicht eingetreten. Aber es ist die höchste Zeit für das deutsche Volk und besonders für die deutschen Katholiken, sich zu besinnen, welches das Ende dieser Heerereien sein soll! Das kann bei einem von feindlichen Nachbarn bedrohten Volke nur ein Ende mit Schrecken sein, und keine Umkehr ist möglich, wenn nicht das katholische Volk sich aufrafft und nach dem Rufe handelt: „Los vom Centrum!“

Vom Tage.

Karlsruhe, 31. August.

Die Unruhen in Konstantinopel.

Sollen seit Freitag Abend zu Ende, die Ruhe wieder hergestellt sein. Das wäre sehr zu wünschen. Denn auch abgesehen davon, daß die Unruhen tausenden von Armeniern das Leben gekostet haben — mit jedem Tag schwellen die Totenlisten an —, bestand auch die große Gefahr, daß sich der entfesselte Fanatismus der Sofas auf alle Ausländer erstrecken werde. Thatsächlich sind bereits abendländische Länder geplündert worden, darunter auch ein deutscher. Die Postschiffer in Konstantinopel haben deshalb auch eine sehr energische Drohmote an den Sultan gerichtet, die gewiß sehr schnell in die Hände des Sultans gekommen sein wird. Die Drohmote lautet, in welchen die zur Unterdrückung der Unruhen verwendeten Truppen ermahnt werden, den Ausschreitungen energisch entgegenzutreten und sich nicht an denselben zu beteiligen. Samstag Nachmittag war die Lage eine beruhigtere; an die Muhammadaner scheint die Parole ausgegeben worden zu sein, die Verfolgung der Armenier aufzugeben. Ueber die Ursachen der letzten Unruhen verläutet folgendes:

Die Aktion war lange vorbereitet. Schon im Juni erhielten die Postschiffer vom armenischen Komitee, das Gewaltthätigkeiten beabsichtigt seien. Nach Aussage des Hauptchefs, welcher die Ottomane befehligte, sowie aus anderen Beweisen und Anzeichen waren vom Komitee an verschiedenen Punkten der Stadt das Werfen von Bomben und Angriffe geplant, um einen allgemeinen Aufbruch herbeizuführen. Dies ist aus unbekanntem Ursachen unterblieben. Für die im großen Maßstab gedachte Aktion sollten wahrnehmlich die geeigneten materiellen und persönlichen Mittel. Viele Armenier hatten im letzten Moment die ihnen zugewiesenen Aufgaben aufgegeben. In Wirklichkeit erfolgte nur ein Angriff auf die Bank. Es ist erwiesen, daß die Polizei von den bevorstehenden armenischen Gewaltthätigkeiten teilweise auf dem Laufenden gewesen sei. Nach dem Angriff auf die Bank wurde bekannt, in den türkischen Stadtvierteln die Parole zur Verfolgung der Armenier ausgegeben wurde, begann eine förmliche Jagd gegen die Armenier, die auf den Straßen und in ihren Häusern niedergemetzelt wurden. Einzelne Mitglieder der Postschiffern waren Augenzeugen von Totschlägen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 31. Aug. Allehand Kullisengeschichten aus der Redaktion des sozialdemokratischen Hauptorgans, des Berliner „Vorwärts“, machen jetzt die Runde durch die Presse. Die Redaktion des Blattes, dessen Chefredakteur Liebknecht ist, hat eine „kollegiale“ Verfassung, d. h. es soll jeder Redakteur so viel zu sagen haben wie der andere; bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die Mehrheit. Nun hat die Redaktion einen Streit mit dem früheren Redakteur der „Frankf. Ztg.“, dem jetzt sozialdemokratisch gewordenen Dr. Quard gehabt, und Erwiderungen des letzteren nicht aufgenommen. Liebknecht, der während dieser Zeit in Offenbach weilte, hat die Veröffentlichung des ganzen Erretes Quard contra Vorwärts im Offenburger Genossenblatt verursacht. Daraufhin erlassen sämtliche Redakteure des „Vorwärts“, ausgenommen Liebknecht, der auf Urlaub sein soll, eine gehässige Erklärung gegen Liebknecht, den sie beschuldigen, das Prinzip der Gleichberechtigung aller Redakteure durchbrochen zu haben. Die Angelegenheit wird wohl noch den Parteitag beschäftigen. Um den häuslichen Streit etwas pikanter zu machen, versucht der „Presl. Gen.-Anz.“, die „Frau“ bei der ganzen Angelegenheit zu suchen, und findet sie in der bekannten Frauenrechtlerin Frau v. Gygis, die nach dem Tode ihres Gatten in das sozialdemokratische Lager übergegangen war und den Redakteur Dr. Braun geheiratet hatte. Und Braun, der sich von seiner zweiten Frau scheiden ließ, um sich v. Gygis heiraten zu können, habe „dadurch“ (1.) einen starken Rückhalt in der Partei bekommen und um ihn scharten sich jetzt die „Mabemiker“; sein Ehrgeiz resp. der Ehrgeiz seiner Frau sei die treibende Kraft bei der Palastrevolution gegen Liebknecht. — Was an diesen Dingen wahr oder nicht wahr ist, mag dahingestellt bleiben; von einiger Wichtigkeit für weitere Kreise ist die Affäre nur insofern, als es sich zu zeigen haben wird, inwiefern Liebknecht, der Veteran der Partei, dem Ansturm seiner Kollegen stand zu halten vermog.

Berlin, 30. Aug. Im Kampfe, den manche Blätter gegen den Kolonialdirektor Dr. Kasper führen, war auch mitgeteilt worden, daß sich Wismann gegen Kasper ausgesprochen haben sollte. Daraufhin hat ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ Wismann interviewt, und dieser hat genau das Gegenteil von dem gesagt, was ihm zugeschrieben worden war. Er zollt dem Kolonialdirektor volles Lob wegen dessen Sachkenntnis und Gewandtheit und erklärt, daß er es sehr bedauern würde, wenn Dr. Kasper nicht der kolonialen Verwaltung erhalten bliebe. Bei seinem Entwurf zur neuen Organisation der Schutztruppen habe er einen ganz besonderen Beweis seiner großen Energie gegenüber der zu überwindenden Schwierigkeiten bewiesen. Dr. Kasper habe seiner Gesundheit wegen schon mehrfach demissionieren wollen, habe aber doch trotz aller Angriffe ausgehalten, um sein Werk zu vollenden. Zu dem Gedanken, selbst an die Spitze der Kolonialabteilung zu treten, äußert sich Wismann wie folgt: „Ich gestehe ganz offen, daß ich mich nicht im Stande fühle, Dr. Kasper zu ersetzen. So lange nicht ein Kolonial-Mann mit viel größerer Selbstständigkeit besteht, so lange noch mit so vielen Rücksichten und Schwierigkeiten gerechnet werden muß, wie das der Fall ist, würde ich mir nicht die Geduld, nicht die nötige Elastizität zutrauen. Ich würde nach einem 17 Jahre währenden Zigeunerleben um nichts in der Welt mich dazu bewegen lassen, vom Morgen bis zum Abend in der Wilhelmstraße zu sitzen und mit einer Engelsgebild unzahlige Besuche zu empfangen, wenigstens fühle ich mich vorläufig noch lange nicht zum Beamten, dessen Dienst sich im Bureau abspielt, tauglich. Ist dieser Umstand doch auch einer der Gründe, die mir die Stellung als Gouverneur draußen besonders erschweren.“ Wismann weist auch darauf hin, daß es sehr schwer sein würde, die bedeutenden Rechtskenntnisse von Dr. Kasper zu ersetzen, und stellt ferner dessen Beliebtheit bei allen Beamten in den Kolonien fest. Ueber seine eigenen Zukunftsaussichten erklärt Wismann, daß er erst später, voraussichtlich Ende September, seine Entscheidung treffen werde, jetzt aber eine Entscheidung darüber, ob er wieder nach Ostafrika gehen werde, noch nicht abgeben könne.

Berlin, 29. Aug. Einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Jambur zufolge wurde die von der englischen Regierung verlangte Auslieferung Said Kalid's und seines Anhangs vom deutschen Konsul Anton verweigert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Aug. Fürst Lobanow ist heute mit dem Zaren nach Kiew abgereist. Die erzielte Verständigung zwischen

den leitenden Staatsmännern erfordert keine weitere persönliche Verhandlung. Wie ich höre, trugen die Besprechungen einen sehr freundlichen Charakter und hatten durchaus nur die Erhaltung der Türkei zum Gegenstande, keineswegs die Teilung derselben oder die Ablösung einzelner Teile. — Dem Umstande, daß der Zar in Wien den Präsidenten Herzog von Orleans empfing, wird in französischen Berichten übertriebene Bedeutung beigelegt. Der Herzog befand sich bei seinem erzherrzoglichen Schwiegervater und benützte den Besuch des Zaren, um eine Audienz zu erbiten. Daß der Zar ihn empfing, entsprach nur den bestehenden freundlichen Beziehungen zu den Orleans, wobei freilich der den Präsidenten auszeichnende Empfang keine besonders stark Rücksicht auf die Empfindungen der gegenwärtigen Pariser Regierung betonte. — Das Einvernehmen zwischen Russland und Oesterreich richtet sich auf die Erhaltung der gegenwärtigen Gebietsgrenzen in der Türkei unter Einführung nötiger Reformen bei möglichst geringer Einmischung der Mächte und möglicher Beschränkung entzündender Brände auf ihren Herd. Bezüglich Armeniens sagte Fürst Lobanow, wie ich höre: „Wir haben an unseren eigenen Armeniern genug und wünschen keinen Zuwachs davon.“ (K. Z.)

Italien.

Rom, 29. Aug. Die italienische Regierung beschloß wegen der Ablehnung des Protokolls, welches die Reklamation der Italiener enthält, sowie wegen der schwerwiegenden Vorfälle vor und nach der Ablehnung den früheren Gesandten in Brasilien, di Martini, in spezieller Mission nach Rio de Janeiro zu entsenden. Dieser wird an Bord des Kriegsschiffes „Riemonte“ seine Reise ausführen und erhält genaue und feste Instruktionen, um von der brasilianischen Regierung alle für die Würde Italiens und den Schutz der Italiener notwendigen Maßnahmen zu erreichen und zu verlangen, daß ebenso wie die jüngsten Reklamationen auch die älteren Reklamationen, auf welche sich das erwähnte Protokoll bezieht, der Erledigung zugeführt werden. — Die brasilianische Regierung erklärte durch ihren hiesigen Gesandten der italienischen Regierung, sie sei eifrig damit beschäftigt, die Urheber der der italienischen Fahne zugesügten Beleidigungen zu bestrafen. — In Rio de Janeiro herrscht große Erregung gegen die Italiener. Die Regierung hat strenge Maßnahmen ergriffen, um Unbestimmungen zu verhindern.

Balkanhalbinsel.

Athen, 30. Aug. Nach sicheren Mitteilungen enthält der vom Sultan unterzeichnete Ferman, welcher die Lösung der kretensischen Frage bringt, folgende hauptsächlichsten Bedingungen: Einsetzung einer christlichen Regierung auf 5 Jahre unter Garantie der Mächte mit einem Veto gegenüber den Beschlüssen der Nationalversammlung, ohne indes die Suzeränitätsrechte des Sultans zu berühren; wirtschaftliche Unabhängigkeit der Insel mit einem jährlichen Tribut; Reorganisation der Gendarmerie; Maßregeln, welche die Vertretung der Rechte der Minorität festsetzen. Ferner befinden sich unter den den Kretenern gemachten Zugeständnissen: Unabhängigkeit der Gerichte in Streitigkeiten unter den eingeborenen Kretenern, ausgenommen die Erkenntnisse des Appellgerichtshofes in Kanea, welche nicht aufgehoben sein sollen, sowie Vereinigung der Civil- und Militärgerichtsbarkeit in den Händen des Generalgouverneurs. — Die kretensischen Deputierten wurden aufgefordert, nach Kanea zu gehen, antworteten jedoch telegraphisch, daß die Mitteilung über diesen Ferman dem kretensischen Volke zu geben müsse, welches dann allein entscheiden könne. Man ist der Ansicht, daß die Kretener die Bedingungen annehmen werden. In amtlichen Kreisen zeigt man sich über diese Lösung befriedigt. — Die „Agence Havas“ meldet: Außer den bereits gemeldeten Zugeständnissen wird die Verwaltung von Kreta durch das Frade ermächtigt, von allen nach Kreta aus andern Teilen der Türkei eingeführten Waren einen Zuschlagszoll von 3 Proz. zu erheben, dessen Ertrag ausschließlich zur Schadloshaltung der durch die letzten Wirren Geschädigten dienen soll. — Die kretensischen Deputierten haben beschlossen, morgen nach Kanea abzureisen. Die in Athen weilenden Deputierten begreifen das Frade mit Freuden. Die Zugeständnisse gelten erst in Kraft treten, wenn die Ausständigen die Feindseligkeiten eingestellt haben.

Baden und Nachbarkänder.

Karlsruhe, 31. Aug. Der Badische Hauptverein der deutschen Luther-Stiftung ist auch dieses Jahr wieder in der Lage, Stipendien und Erziehungsbeiträge für Söhne und Töchter evangelischer Pfarrer und Lehrer, namentlich solcher auf dem Lande, vergeben zu können. Die betreffenden Eingaben sind nach Maßgabe der Bekanntmachung im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt 1888 Nr. 15 und im Verordnungsblatt des Großh. Oberkirchenrats 1888 Nr. 10 einzureichen und ist denselben für Söhne und Töchter, welche eine Lehrtätigkeit befühen, namentlich auch eine Abschrift der letzten Schulzeugnisse oder ein allgemeines Zeugnis des Vorstandes der Schulanstalt beizufügen. Einzuweisen sind die Gesuche spätestens bis zum 26. September d. J. an den geschäftsführenden Ausschuß des Badischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung, zuhanden des Herrn Prälat a. D. Doll in Karlsruhe.

Kehl, 27. Aug. Im hiesigen Amtsbezirk nahmen die Feldmäuse derart überhand, daß an sämtliche Bürgermeisterräte vom Großh. Bezirksamt die Aufforderung erging, entsprechende Maßregeln zur Verhütung dieser schädlichen Plage.

Mühlendach, 27. Aug. Die von den hiesigen Wirten boykottierte Lehrerin Fel. W. ist auf den 1. September d. J. nach Gengenbach verlegt.

Vom Feldberg, 29. Aug. Der starke Sturm der letzten Tage hat das Relief-Bustbild des Bismarck-Denkmal's vorzeitig enthüllt. Nur noch Felsen des Tuches hängen zu beiden Seiten. — Gestern entluden sich 2 starke Gewitter über den Abhängen des Feldberges. Von den erschreckten Viehherden haben sich da und dort Tiere verlaufen, welche heute eilig gesucht werden. — Endlich ist prachvolles Wetter eingetreten, welches hoffentlich den Reiseverkehr noch beleben wird. — Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, auf Rechnung des Schwarzwaldbereichs einen Fickad-Fußweg vom Feldberger Hof nach dem Seebad (Bismarck-Denkmal) herzustellen, welcher den Besuch sehr erleichtert wird. Der Weg wird Kasperer-Weg genannt, zu Ehren des sein Amt seit 25 Jahren bekleidenden Herrn Kaspers des Hauptvereins.

Aus Baden, 29. Aug. Oberwolfach. Am 31. Aug. begehnen Philipp Herrmann und dessen Ehefrau Franziska vonach das Fest der diamantenen Hochzeit. — Wolfach. Am 27. ist das Tagelöhnerhaus des Cyriak Müller in Mantach-Oberwolfach abgebrannt. Bemohnt war das Haus von dem Tagelöhner Andr. Gebert, welcher zur Zeit des Brandes auf Arbeit war; denselben sind sämtliche Fahrnisse und 3 Ziegen mitverbrannt. Auch dem Besitzer sind Fahrnisse verbrannt. — Altglashütte (St. Margen)

frischereingegeben. Doch dürfte es schwer zu entscheiden sein, ob Ehr oder Auge der letzteren die angenehmeren und nachhaltigsten Eindrücke betam. Einige in der Gesellschaft der Offiziere befindliche Einjährige (Unteroffiziere) sorgten auf Wunsch der Vorgesetzten für Stimmung, indem sie abwechselnd einzeln oder im Paar fröhliche Gedanken, zarte Witze und leise Reizwörter vorzogen. Einer der Unteroffiziere bestieg auch den ihm wohlvertrauten Bogens und brachte in einem schwingenden Gebirge die gehobene Stimmung seiner Kameraden zum Ausbruch; er rief die Liebe zum Vaterland, zum Wein, zum Liede und zu den Frauen und echte Kameradschaft. Als die Muster darauf einen Baher spielten, betrachteten dies die jungen Reiter merkwürdigerweise als ein Signal zu einer Attacke auf die anwesenden Fräulein und nie färrwahr hatte eine Truppe leichter gefiegt. Ehe man sich's versah, war das Lächerlein von der Seite der überausfrenen Mama verschwunden und schwebte im Tange über den grünen Rasen. Leider stand die Sonne nicht stille zu Gibern. Zu früh machte die einbrechende Dunkelheit den fröhlichen Treiben ein Ende. Unter den Klängen eines Marsches zog gegen 8 Uhr die ganze Gesellschaft zu Thal und der wadere Frärrmann brachte dieselben aus dem schöneren Jenfens ins profaische Diesseits. Auf dem bereit gehaltenen Wagen oder per Bahn fährten die frohen Gäste in ihre Quartierquartiere zurück zum strengen Dienste."

Das k. württemberg. Inf. Reg. Nr. 126 ist gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr, von Straßburg kommend, mit zwei Extrazügen nach dem württembergischen Mandersfeld hier durchgefahren.

Enthüllung des Kriegerdenkmals in Hüllpurr. Selten ist es einem kleineren Orte vergönnt, den im ruhmvollen Kriege von 1870-71 Gefallenen ein Denkmal zu setzen, da die Erstellung eines solchen gewöhnlich mit bedeutenden Kosten verknüpft ist. Unter den wenigen kleineren Orten Baden's, ja man kann sagen, des deutschen Reichs, welche ein Kriegerdenkmal schmückt, befindet sich seit gestern das benachbarte Hüllpurr. Der große Opfermann seiner Bewohner, insbesondere aber die alte Anhänglichkeit an die Vaterstadt, welche einige jenseits des Ozeans weilende Hüllpurrer zu größeren Beiträgen bestimmte, ermöglichte die Aufstellung eines Gedenksteins für die entschlafenen Krieger. Der Zeitpunkt der 25jährigen Feier des Bestehens des Militärvereins Hüllpurr und der damit verbundene Verbandstag des All- und Pflanzgen-Militärverbandes schien der günstigste für die Einweihung des Denkmals, und so strömte gestern eine große Anzahl benachbarter Vereine in das prächtig geschmückte Dorf. Tagreville und Boller'sche verkündeten weithin den Anbruch des festlichen Tages. Nach dem Frühgottesdienste begann die geschlossene Gesangsfeier, in welcher immer Angelegenheiten der einzelnen Vereine erledigt wurden. Gegen 2 Uhr nahmen letztere beim Rathaus Aufstellung, um dann unter Vorritt eines Musikkorps durch den Ort zu dem bei der Kirche gelegenen Denkmalplatz zu marschieren. Hier wurden sie vom Vorstehenden des Militärvereins Hüllpurr, Hrn. Schnäbele, herzlich begrüßt. Er erinnerte an die Gründung des Vereins, dem sich vor 25 Jahren 40 Mann angeschlossen. 43 waren hinausgezogen aus Hüllpurr zum blutigen Kampfe für's Vaterland: 3 fanden den Heldentod, 6 wurden verwundet. Von den Heimkehrernden starben bis heute 18, zumeist infolge der im Kriege erlittenen Strapazen. Die Festrede hatte der Vorstehende des Gewerbevereins, Hr. Prof. Müller-Karlsruhe, übernommen. Er überbrachte die Grüße des Bundespräsidiums und pries in herrlichen Worten den Opfermann der Hüllpurrer, der sich ein Denkmal geschaffen, und ermahnte namentlich die jüngere Generation dem Beispiel der Helden von 1870 nachzueifern und die Tugenden, welche jene in besonderer Maße auszeichneten, den Gehorham gegen die Gesehe, die Liebe zu Vater und Vaterland sich aneignen. In das dreifache Hurra auf S. M. den Kaiser mündete sich das Donnern der Boller'schen. Unter brausenden Hochrufen fiel die Hülle vom Denkmal, welches einen Obelisk aus rotem Sandstein darstellt, in dessen Vorderseite eine schwarze Marmorplatte mit der Widmungsinschrift angebracht ist. Auf beiden Seiten stehen die Namen der verstorbenen Mitglieder des Militärvereins Hüllpurr, sowie die Schlachten, an denen sie teilgenommen. Die Spitze des Denkmals ziert die eiserne Kaiserkrone. Der Gedenksteine ist von einem Eisengitter umschlossen und macht in seinen schlichten, einfachen Formen einen vortheilhaften Eindruck. Eine Festungfrau, Fräulein Stein, sprach hierauf ein sinniges Gedicht und legte namens der Frauen und Jungfrauen Hüllpurr's einen prächtigen Kranz am Denkmal nieder. Herr Bürgermeister Korhammer übernahm namens der Gemeinde das Denkmal und empfahl dasselbe dem Schutze der Bürgerfchaft. Nachdem sodann Herr Prof. Müller die dem Militärverein Hüllpurr von S. R. D. dem Großherzog gestiftete Medaille überreicht hatte, hielt Herr Lehrer Meng noch eine ergreifende Ansprache, dankte für die Ehre und schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf den Großherzog. Herr Schnäbele, der nunmehr 25 Jahre dem Vereine vorsteht, wurde besonders geehrt von Seiten der Karlsruher Militärvereine durch die Dedikation eines silbernen Pokals, und vom Etlinger Militärverein durch die Ueberreichung eines Bildnisses des Großherzogs. In den Zwischenpausen trugen die Vorträge des Lieberfranz und des Männergesangsvereins Hüllpurr, sowie die Kapelle nicht wenig zum Gelingen der Feier bei. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ ging's nun zum Festplatz, wo Reden und Gesang, Musik und Tanz eine reiche Abwechslung boten. Ein Festball schloß die erhebene und würdige Feier.

Zusstellung Baden-Baden. Besonders entgegenkommen erwies die Ausstellungsdirektion den Lehrinstituten Baden's und der Nachbarländer, indem für dieselben die Eintrittsgebühr auf nur 30 Pfg. ermäßigt und den Volksschulen überhaupt ganz kostenfrei Eintritt gewährt wurde. In gleicher dankenswerter Weise wurden auch andere Anstalten bedacht und besuchten z. B. letzter Tage auch die Insassen des Landesbades (Baden-Baden) unter Führung ihres Herrn Verwalters die Ausstellung, welche für Jung und Alt ebenso unterhaltliche als lehrreiche Stunden gewährt und von allen Besuchern überzeugungsvoll gelobt wird. Am Sonntag und Montag beträgt der Eintritt bekanntlich nur 50 Pfg. und genießen am Montag auch alle Besucher von auswärts, welche ihre auf badischen oder heffischen Eisenbahnstationen gelösten Fahrkarten in der Ausstellung abtun lassen, kostenfreie Rückfahrt; Am Freitag zu vermeiden, sei noch bemerkt, daß der 50-Pfennigpreis für den Freitag aufgehoben und dafür eben der Montag eingeschaltet ist.

Anglisches. Am 29. d. M. fuhr der ledige Fuhrmann Gustav Stahl von Kapfenhardt mit einem Schuttwagen auf den Lagerplatz Ecke der Gerwig- und Sternbergstraße. Dort kaum angekommen, schlug das eine Pferd aus und traf den Knecht unglücklicherweise auf den Unterleib, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er in der folgenden Nacht starb.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Stationskassierer 1. Klasse Gustav Mordorn in Weimheim zum Kassierer 1. Klasse bei der Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn in Darmstadt ernannt.

Nach einer landesherlichen Verordnung haben sich Aerzte,

welche die Stelle eines Medizinalreferenten bei Kollegialbehörden, Bezirksärzten, Bezirksassistenten oder eines etatmäßigen Hausarztes an einer Centralkrankenanstalt bekleiden wollen, eine besondere Prüfung zu unterziehen und zwar vor einer von dem Ministerium des Innern unter Mitwirkung des Ministeriums der Justiz zu ernennenden Kommission. Zu dieser Prüfung werden nur Aerzte zugelassen, welche auf einer Universität des deutschen Reichs Vorlesungen über Psychiatrie und gerichtliche Medizin besucht, an einem praktischen Kursus in der Pathologie teilgenommen, nach erlangter Approbation in einer großherzoglichen, nicht ausschließlich für Unheilbare bestimmten Irrenanstalt oder in einer Groß- Irrenanstalt mindestens 3 Monate hindurch regelmäßig an der Untersuchung und Behandlung der Kranken mit Erlaß sich beteiligt und im Ganzen während mindestens 2 Jahren die ärztliche Praxis im Großherzogtum ausgeübt haben. Die Prüfung zerfällt in den schriftlichen, den praktischen und den mündlichen Prüfungsteil. Erst wenn die eingereichten zwei wissenschaftlichen Abhandlungen, zu welchen die Aufgaben aus dem Gebiet der gerichtlichen Medizin und dem Gesundheitswesen gegeben werden, genügen, wird der Kandidat zur praktischen und zur mündlichen Schlußprüfung einberufen. Bei Nichtbefriedigung kann die Prüfung innerhalb einer gewissen Zeit wiederholt werden, dann nicht mehr.

Mit Wirksamkeit vom 1. Oktober an werden für den Bereich der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft drei Schiedsgerichte errichtet werden und zwar: eines mit dem Sitze in Waldsüt, umfassend die Kreise Konstanz, Waldsüt, Lörrach und Balingen (ohne den Bezirk Triberg), sowie die Bezirke Staufen und Neustadt, eines mit dem Sitze in Mosbach, umfassend den Kreis Mosbach und den Amtsbezirk Einsheim, ferner eines mit dem Sitze in Karlsruhe, umfassend den übrigen Teil des Landes.

Verschiedenes.

Der sozialistische Abg. Baillant ist das Opfer eines Diebstahls geworden. Während er sich auf Reisen befand, brachen Diebe in seinem Landhause bei Paris ein und plünderten nach Herzenslust. Der arme Baillant wird dafür grauam verhöhnt. Man macht sich bei den Bourgeois darüber lustig, daß dunkle Sozialistenbrüder mit ihm teilen wollten, ohne sich im voraus mit ihm zu verständigen, und reißt Witze über die Propaganda durch die That, zu deren Opfer seine neuesten Freunde, die Anarchisten, den früheren Kommunisten anserben haben, dem die geeignete Verwendung eines Jahres Einkommens von mindestens 50 000 Fr. schwere Sorge bereitet. Der „Siecle“ sucht Baillant damit zu trösten, daß er sich aus eigener Erfahrung habe überzeugen können, welche Früchte seine Lehren tragen, und wie geschickt sie in die That umgesetzt werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Fierde für jeden Schreitisch etc. bildet die soeben fertig gestellte 20 cm. hohe Wüste des Großherzogs in Galvano-Bronze, die von Prof. M. Mayer modelliert ist. Kleinverkauf durch Friedr. W. Los, Großh. Hoflieferant. Die Firma W. Mayer und Frz. Wilhelm, Metallwaarenfabrik in Stuttgart hat nach einem Modell von Prof. M. Mayer 2 Medaillen aus Bronze, 50 und 50 mm groß, angefertigt, die sowohl in künstlerischer als technischer Hinsicht überaus gelungen sind und zum bevorstehenden Jubeljahr reichen Absatz sind zu erwarten.

Gandel und Verkehr.

Durlach, 29. August. Hafer a. n. 7.50, Gerste 15.00, Erbsen 18 Pf., Bohnen 25, Weizen 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., 1/2 Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Minderfleisch 64-66 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Sammelfleisch 56-66, Kalbfleisch 56-66, 1/2 Kilo Butter 110 Pf., 10 Eier 50 Pf., 20 Eier Kartoffeln 70, 50 Kilo n. neu 2.40, Roggenstroh 2.00, Dinkelstroh 1.60.

Konstanz, 28. Aug. Weizen 17.00, Roggen 14.50, Gerste 15.00, Hafer 15.00, Weichfloren 10.25, 100 Kilo Kartoffeln, alte 0-0 M., neue 6.50, Erbsen, Bohnen, Amsen, Bohnen. Wehl 1. S. 31.-, 2. S. 29.-, 3. S. 27.-, 100 Kilo Mehl 8.-, 1 Kilo Weißbrot 0.24, Schwarzbrot 0.22, 1 Kilo Minderfleisch 1.40, Kalbfleisch 1.52, Sammelfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.48, Stroh 1 Bund 40-00, Holzstolen d. Jentner 3.60, Buchen 1 Ster 9 1/2-12.-, Eichen 40-00, Weipholz 8 1/2-10.-, Eier 100 St. 6.-0.-, 1 Kilo Butter 2.00-2.10.

Drahtberichte.

W. Benedig, 31. Aug. Der „Lisio Galileo“ hat Befehl erhalten, als zweites Stationschiff zur Verfügung der italienischen Votschaft nach Konstantinopel abzugeben.

W. Kiew, 31. Aug. Der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien nach hier plötzlich gestorben.

Fürst A. B. Lobanow-Rostowski, geb. 30. Dez. 1825, gehörte einer der ältesten russischen Fürstfamilien an. Seit 1844 in der diplomatischen Laufbahn, war er von 1850-55 Sekretär bei der Gesandtschaft in Berlin, dann in Konstantinopel; später fungierte er als Gesandter d. h. 1863 erbeite er einen Mann mit der Frau eines französischen Geschäftsführers, die er anführte, aber nicht betrat; er nahm daher seinen Abschied und lebte bis zum Tode der geliebten Frau (1866) in Nizza. Dann lebte er nach Aufbruch zurück, trat wieder in den Staatsdienst und wurde 1878 Votschafter in Konstantinopel, 1879 in London und 1882 in Wien. Nach dem Tode des Kaisers von Oest. 1895 wurde er vom Jaren Nikolaus zum Reichskanzler und Leiter der auswärtigen Politik ernannt. Als solcher hat er die vortheilhafteste und kluge Politik innehalten, welche Rußland seit einem Jahre so viele unblutige, aber bedeutende Erfolge verschafft hat. Sein plötzlicher Tod bedeutet einen schweren Verlust für den jungen Jaren, wenn auch wohl die Richtung der russischen Politik dieselbe bleiben wird. Das wird sich in der Ernennung seines Nachfolgers zu zeigen haben.

W. Belgrad, 31. Aug. Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Chiffrierte diplomatische Depeschen aus Konstantinopel, die gestern Mittag hier eingetroffen, melden, daß Konstantinopel in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Schußplatz abermaliger graufamer Mezeleien war. Die Opfer der heutigen Nacht werden auf über 1000 geschätzt. Die Mezeleien wurden verursacht durch abermaliges Werfen von Bomben auf die türkischen Truppen. Auf ein gegebenes Signal griffen hierauf die Truppen an und machten alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Die Armenier waren mit Revolvern bewaffnet und kämpften verzweifelt.

W. Athen, 31. Aug. Die gesamte Presse begrüßt das Frade des Sultans betr. die Vermählung der Jugefandnisse an Aketa mit Ceruttungun. In dem Dorfe Platania in der Nähe von Kanea haben Muhammedaner 8 Personen getötet, 5 Personen verwundet, einige Gebäude in Brand gesteckt und die Kirche entweiht.

W. Konstantinopel, 31. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung verbietet infolge der letzten Ereignisse bei der heutigen Illumination anlässlich der Feier der Thronbesteigung des Sultans

Aufzüge in den Straßen und Feuerwerk, damit keine Panik entstände.

W. Konstantinopel, 31. Aug. Neutermeldung. In dem Telegramm, das die Vertreter der Mächte am Samstag nach der Konferenz an den Sultan richteten und das in energischem Ton abgefaßt ist, erklärten diese, sie wendeten sich direkt an den Sultan als dem Staatsoberhaupt namens ihrer Regierungen, damit er das Ende der Schrecken veranlasse, welche mehrere Vertreter der Mächte und einige Mitglieder der Votschaften mit eigenen Augen gesehen. In dem Telegramm wird die Verlegung und Plünderung der Wohnungen fremder Staatsangehöriger durch die muhamedanische Bevölkerung erwähnt und auf die ersten Folgen aufmerksam gemacht, welche aus einem derartigen Stand der Angelegenheiten erwachsen könnten. Vor der Abreise erklärten die armenischen Revolutionäre, welche die Ottomanbank besetzt gehalten, dem Dragoman der Votschaften, sie würden mit Untrieben fortfahren bis zur Genehmigung der gesetzlichen Rechte ihrer Nation, sowie der Sicherheit ihres Lebens, Eigentums, ihrer Ehre und einer Reform der Regierung.

W. Konstantinopel, 31. Aug. In der Nacht zum Sonntag hatte der Minister des Aeußern in einer zweistündigen Unterredung beim österreichischen Votschafter neuerdings die Versicherung abgegeben, daß alle Maßregeln für dauernde Einstellung der Ausschreitungen und zur Beruhigung getroffen worden seien, und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß die Fremden die auf den Häusern und Wohnungen gezeigten Flaggen entfernten, damit die betreffenden Häuser nicht den Armeniern als Zufluchtsort dienten, und daß die polizeiliche Durchsuchung der betreffenden Häuser gestattet würde. Gestern Nachmittag hat eine Beratung der Votschafter stattgefunden. In der Note der Pforte, welche die Note der Votschafter vom 28. d. Mts. beantwortet, wird außer den bereits ergriffenen Maßregeln zur Eindämmung der Unruhen auch die Errichtung eines außerordentlichen Tribunals aus muhamedanischen und christlichen Mitgliedern zur Feststellung der Schuld der verhafteten Armenier oder ihrer Freilassung angezeigt.

W. San Sebastian, 31. Aug. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ist einer zuverlässigen Information zufolge auf den Philippinen ein Aufstand ausgebrochen. Eine bewaffnete Schar, etwa 4000, wurde von den Truppen geschlagen mit einem Verlust von 4 Toten und 5 Verwundeten. 6 wurden gefangen. Der Statthalter erbittet Verstärkungen. Der Premierminister hatte deshalb eine Unterredung mit dem Kriegsminister. Am 2. September sollen 1000, am 7. September weitere 1000 Mann nach der gefährdeten Kolonie aufbrechen.

W. New-York, 30. Aug. Vice-König Li-Hung-Tschang wurde gestern vom Staatssekretär des Aeußern, Olney, dem Präsidenten Cleveland vorgestellt.

W. New-York, 31. Aug. Nach Meldungen aus Tokio sind in Schantung (China) Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung hat Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Etwaige Verluste an Menschenleben sind noch nicht bekannt.

Herausgeber: Otto Reuß.

Verantwortlicher Redakteur: R. Vogler.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Seidenstoffe
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

Bovril
vorzüglichstes aller Fleischextrakte, gibt wohlchmeckende und nahrhafte Suppen ohne Zusatz von frischem Fleisch. In allen besseren Speise- u. Droguenhandlungen zu haben.

Friedrichsbad Karlsruhe
Wannenbäder und Schwimmbäder.
Beste u. billigste Badegelegenheit. Das Schwimmbad wird täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet und neu gefüllt.

Wassermühle am 31. August.
Rhein, Marau, Born, 9 Uhr 13' R.
116, Militär-Schwimmschule, Born, 10 Uhr - 0 R.

Wasserstandsberichte.
Rhein.
Marau, 31. August, 514 cm, gef. 04 cm.

Geboren.
Karlsruhe, 24. Aug. Friedrich, B. Thomas Sawlins, Rutscher. - 25. Aug. Josef Friedrich, B. Josef Kraut, Milchhändler; Rosa Anna Frieda, B. Josef Glasstetter, Kupferstecher; Franz Ludwig, B. Franz Börner, Bahnarbeiter; August Heinrich, B. Karl August Kufmann, Glaser; Julia Martha, B. Wilhelm Arnold, Bäckermeister. - 26. Aug. Rosa, B. Karl August Romsch, Schuhmacher; Johanna Amalie, B. Ferdinand Gehlmann, Wächner; Marie Ida Elise, B. Emil Schulz, Pfarrer; Emma Margarethe Katharina, B. Philipp Theodor Boffert, Kaufmann. - 27. Aug. Karl, B. Karl Wegler, Schreiner.

Ehehlichungen.
Karlsruhe, 27. Aug. Franz Fuchs von Böschenbach, Wirt hier, mit Karol. Lindner von Marthausen; Wilhelm Hug von Endenburg, Rutscher hier, mit Karoline Reimurth von Schweigern.

Gestorben.
Karlsruhe, 26. Aug. Wilhelm, B. Franz Daum, Stadttagelöhner, 11 J. - 27. Aug. Emil, B. Emil Schiemer, Schuhmacher, 2 Mon. 11 J.; Marie, B. Georg Rimmler, Bureauhilfe, 10 Mon. 24 J. - 28. Aug. Karoline, B. Ludwig Demare, Stadttagelöhner, 1 J. 4 Z.; Gustav, B. Josef Schindler, Maler, 3 Mon. 17 J.

Freiburg, 28. Aug. Joh. Schlatterer, ehemal. Mänfakturmacher.
Billingen, 28. Aug. Valbina Klau, geb. Heim.
Schönfeld, 28. Aug. Anna Kappert, geb. Fleischmann, 78 J.

Man verbringe ein Mäherchen schwarzen Seidenhofs, von dem man kaufen will, und die etwaige Befälligung tritt sofort zu Tage: Schie, rein gefärbte Seide schmeckt sofort süß, man verliert bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbraunlicher Farbe. - Verlässliche Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sie mit Kardhohf erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenfatz zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümmt. Gedrückt man die Nische der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken von G. Henneberg (R. u. A. Hoff), Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern eine gelbe Koden und ganze Stücke porto- u. reuectfrei ins Haus.

Verfälschte Seide!

